

# FRÜHLING DER GEGENWART

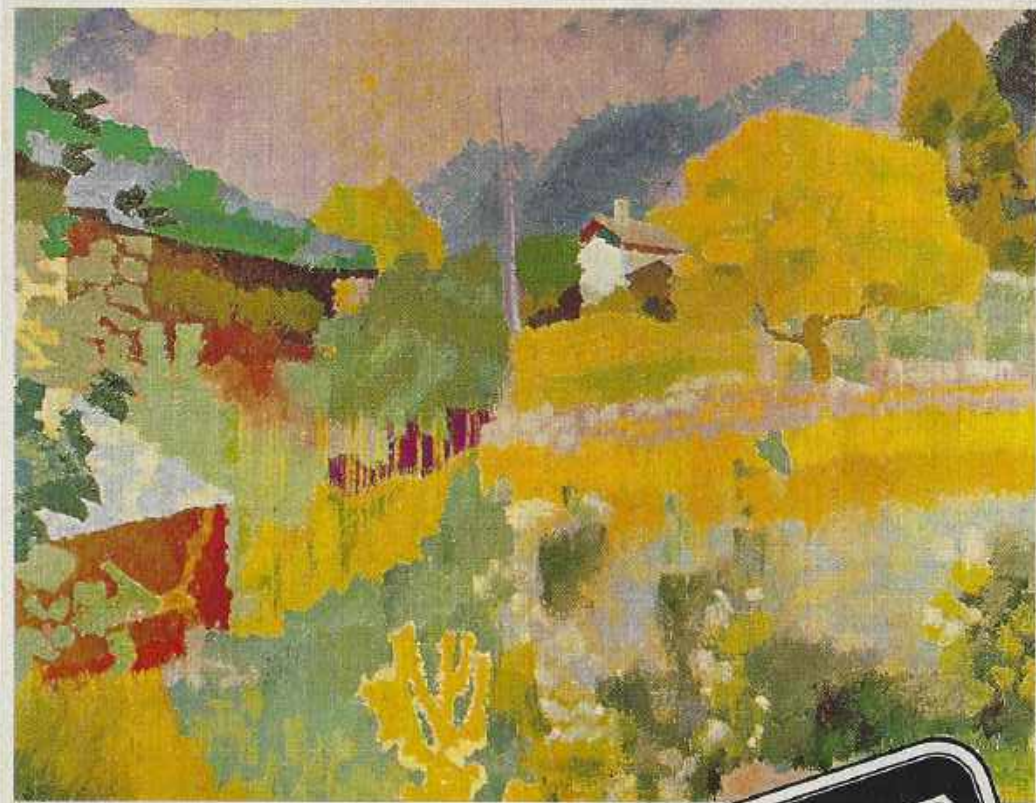


## DER SCHWEIZER ROMAN 1890-1950

Eine neue Buchreihe  
Herausgegeben von Charles Linsmayer

ex libris

# FRÜHLING DER GEGENWART



## DER SCHWEIZER ROMAN 1890-1950

NEUE  
FOLGE

Eine Buchreihe  
Herausgegeben von Charles Linsmayer

ex libris

# FRÜHLING DER GEGENWART

Zwischen 1890, als Gottfried Keller starb, und den fünfziger Jahren, in denen die Literatur der deutschen Schweiz dank den Namen Frisch und Dürrenmatt neue Weltgeltung erlangte, lag unser Land, was die Dichtung angeht, nicht etwa in einem Dornröschenschlaf. Im Gegenteil: zahlreiche bedeutende und auch im Ausland viel gelesene Schweizer Autoren hielten mit den jeweils neuen literarischen Strömungen Schritt und schufen gleichzeitig auch Werke, an denen sich in Atmosphäre und Thematik das Besondere und die Eigenart der Schweiz jener Jahre ablesen lässt. Die neue Buchreihe will dem Leser die Möglichkeit bieten, die bedeutendsten Prosa-Werke dieser lange zu Unrecht vernachlässigten Epoche anhand von sorgfältig ausgewählten, verständlich kommentierten und reichhaltig dokumentierten, ungekürzten Neuausgaben kennenzulernen. Im Spiegel der Dichtung soll er so auf abwechslungsreiche Weise nachvollziehen können, wie es war, als unsere Gegenwart ihren Frühling erlebte.

# DER SCHWEIZER ROMAN 1890-1950

15 Bände im Abonnement ex libris

**Fr. 16.50** pro Band  
Jeden Monat 1 Band mit Rechnung.

# PROBE- BAND

zur unverbindlichen Prüfung

**Spittlers püffig-fröhliche Dorfgeschichte – eine überraschende Wiederentdeckung, die den bisher einzigen Schweizer Literatur-Nobelpreisträger in einem ganz neuen Licht zeigt.**

Gottfried Keller war begeistert, C. F. Meyer lobte das «reizende Detail» und sah sich an Jean Paul erinnert. Und dennoch ist Spittlers erster Roman, der 1888 als Zeitungsabdruck so viel Zustimmung fand, bis heute mit Ausnahme einiger Teile, die der Dichter zur Idylle «Gustav» verarbeitet hat, noch nie in Buchform erschienen und föhlt auch in den Gesammelten Werken, Passte die humorvolle Dorfgeschichte vielleicht zu wenig in jenes hehre Bild vom Dichter Spitteler, das einseitig durch seine antikisierenden Epen bestimmt war? Jedenfalls: wer sich dem «Wettfasten von Heimligen» ohne Vorurteile nähert, wird an dieser Parodie auf das Schweizer Dorfleben seine helle Freude haben. Wie die sonst eher phlegmatischen Heimpliger durch Dr. Bacterius' Hungerexperiment in plötzliche Betriebsamkeit ausbrechen, wie das Fasten nach und nach in ein eigentliches Wettfasten zwischen dem Sternwirt und dem Apotheker um die hübsche Arztochter ausartet, wie dies von den Dorfbewohnern geschickt zur Ankerbelung des Fremdenverkehrs genutzt wird und wie zuletzt alles in ein Happy-End einmündet – das alles ist, ohne dass das liebevoll Karikierende je in Zynismus umschlägt, so köstlich und amüsant beschrieben, dass man meint, einem völlig neuen, bisher unbekanntem satirischen Erzähler zu begegnen.



**Carl Spitteler**

Geboren 1845 in Liestal, gestorben 1924 in Luzern. Studierte zunächst die Rechte, dann Theologie, übte den Pfarrberuf jedoch nie aus. Zeitweise Hauslehrer in Russland, dann Redaktor in Zürich. Seit 1892 lebte er als freier Schriftsteller in Luzern. Literatur-Nobelpreis 1919. Wichtigste Werke: «Olympischer Frühling» (Versepos), «Imago» (Roman). «Das Wettfasten von Heimpligen» entstand 1888 und erscheint hiermit erstmals in Buchform. Das einführende Nachwort verfasste Martin Krafl.

**CARL  
SPITTELER**



**DAS  
WETTFASTEN  
VON  
HEIMLIGEN**



### Ruth Blum

Geboren 1913 in Wetzlingen (SH), gestorben 1975 am gleichen Ort. Nach vorzeitigem Austritt aus dem Lehrerseminar in verschiedenen Berufen tätig, mit 36, nach erstem Bücherfolg, erneut am Seminar, Lehrerin in Schaffhausen bis 1960. Romane («Der gekrönte Sommer», «Schulstabenjahre» u.a.) und Novellen («Die Siebel»). Das Nachwort zu «Blauer Himmel, grüne Erde» (zuerst 1941 erschienen) schrieb Hans Steiner.

## RUTH BLUM



### BLAUER HIMMEL, GRÜNE ERDE

#### Das Erstlingswerk der Schaffhauser Dichterin Ruth Blum – eine zauberhaft poetische Kindheitsdarstellung.

Dies ist der autobiographische Roman einer Kindheit, die für den Leser nicht in pädagogischen Erörterungen, sondern in Farben und Märchenbildern lebendig wird. Es ist aber auch der Roman der Klettgau-er Bauernlandschaft, die in sattem, kräftigen Farben, manchmal aber auch in zarten Pastelltönen hingezichnet wird. Und dennoch, so sehr das Buch von der Sehnsucht danach lebt, stellt es keine Idylle, keine heile Welt dar. Es zeigt nicht nur das Poetische des Kindseins, es zeigt auch, wie diese glückliche Welt nach und nach ihren Zauber verliert, wie das Kind in die Sorgen und Nöte der Umwelt hineinwächst und in schwerer Zeit das unbelangene Glückseligkeitsein verlieren muss.

## PAUL ILG



### DER STARKE MANN



### Paul Ilg

Geboren 1875 in Salenstein, gestorben 1957 in Etwil (TG). Schwere Jugend als uneheliches Kind einer Fabrikarbeiterin. Was ihm in der Schweiz unmöglich ist, gelingt in Deutschland: er wird Redaktor und Schriftsteller. Ab 1915 wieder in der Schweiz. Umfangreichstes Werk: die Romantetralogie «Das Menschlein Matthias», «Der starke Mann» erschien zuerst 1917. Das Nachwort zur Neuauflage stammt von Martin Stern.

#### Aufstieg und Fall eines Schweizer Offiziers der Jahrhundertwende – auch 60 Jahre nach seinem Erscheinen noch einer der provokativsten Texte der neueren Schweizer Literatur.

Obwohl Schweizer Militärromane eher eine Seltenheit sind, ist Ilgs «Starker Mann» recht bald in Vergessenheit geraten. Dabei ist die Lehre, die der Leser daraus ziehen kann, keineswegs bloss auf eine einzige Generation gemünzt. «Durch Hochmut und Gewalttat kam er zu Fall», heisst es von dem Offizier Lenggenhager, der nach einer Konfrontation mit Demonstranten einen Arbeiter niedergeschossen hat und damit «die Ehre des Standes» gerettet zu haben glaubt. Alles wendet sich von ihm ab, und Lenggenhager wird so sehr in die Enge getrieben, dass er sich selbst erschiesst. Der Roman und sein abschreckendes Exempel wenden sich nicht gegen das Militär als solches, sondern gegen einen menschenverachtenden Militarismus als Selbstzweck.



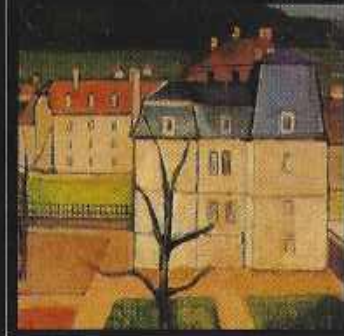
### Elisabeth Gerter

Geboren 1895 in Gossau (SG), gestorben 1955 in Basel. Elisabeth Hartmann wuchs als siebtes von 10 Kindern eines Briefträgers in Gossau auf. In erster Ehe mit einem Schriftsteller liiert, begann sie zu schreiben und trat dann nach ihrer 1930 erfolgten zweiten Heirat mit dem Maler Karl Aegerter unter dem Namen Elisabeth Gerter als Schriftstellerin auf. Ausser «Die Sticker» verfasste sie weitere Romane, u.a. «Schwester Lisa» und «Der fremde Klang». Nachwort von Gustav Huonker.

#### Die Wirtschaftskrise der dreissiger Jahre – anhand des tragischen Schicksals der St.Galler Sticker einfühlsam und lebendig dargestellt.

Im Juni 1934 besetzten arbeitslose Rheintaler Sticker die Grenzbrücken, um Transporte ins Voralbergische zu verhindern, wo Schweizer Stoffe zu Billigpreisen verarbeitet wurden. Damals stand in der Menge auch die junge Gossauerin, welche oben mit ihrem schonungslos offenen Krankenhausbericht «Schwester Lisa» Aufsehen erregt hatte. «Als ich so dastand», berichtet sie später, «und zuhörte, da stand plötzlich riesengross die Tragödie unserer schönen Industrie vor mir. Und da erwachte der Wille in mir, sie in einem Roman zu gestalten.» So entstand einer der stärksten sozialkritischen Romane der Schweizer Literatur. In den «Stickern» hat Elisabeth Gerter anhand von exemplarischen und doch fein differenzierten Gestalten aus allen Schichten den Niedergang der Schweizer Stickereindustrie beschrieben.

## ELISABETH GERTER



### DIE STICKER

## HEINRICH FEDERER



### PILATUS



### Heinrich Federer

Geboren 1866 in Brienz, gestorben 1928 in Zürich. Kindheit in Sachseln. Theologiestudium in Luzern und Freiburg. Priesterweihe 1893. Kaplan in Jonschwil. Seit 1899 Redaktor und dann als freier Schriftsteller tätig. Vielgelesene Romane («Berge und Menschen»), «Das Matteliseppin» und Novellen («Das letzte Stündlein des Papstes»), («Sisto e Sesto»), («Pilatus») erschien zuerst 1912. Das Nachwort zur Neuauflage stammt von Dieter Fringeli.

#### Ein Mann ist den Bergen verfallen und scheitert an sich selbst und an seiner Unfähigkeit, sich der gesellschaftlichen Norm zu fügen.

Marx Omis, seiner Herkunft wegen Pilatus genannt, verlässt eines Tages überraschend die Kantonsschule und will Bauer werden. Als der Bauernhof am Fusse des Pilatus versteigert wird, zieht Marx in ein bescheidenes Berggut. Seines herrischen Wesens wegen macht er sich die ganze Dorfbevölkerung zu Feinden. Er holt sich seine Jugendliebte Agnes auf den Hof. Aber auch diese Beziehung geht nicht gut. Agnes stirbt an einer Fehlgeburt. Als völlig Gescheiterter versucht Pilatus eine neue Existenz in Grindelwald aufzubauen. Er macht sich als Bergführer einen Namen und findet auch neue Freunde. Als er sich von diesen wiederum veraten fühlt, schlägt er den einzigen Gefährten, den er noch hatte, seinen Hund, tot und wird in wildem Trotz zum Wilderer. Als man ihn verfolgt und vor Gericht stellen will, stürzt er in den Bergen tödlich ab.



### Adrien Turel

Geboren 1890 in Petersburg, gestorben 1957 in Zürich. Sohn eines Welschschweizers und einer Ostpreussin. Durch Geburtsschaden behindert. Lebte bis 1900 in der Schweiz, dann bis 1924 in Berlin. Seit 1925 in Zürich. Verfasste Gedichte, theoretische Schriften («Russlands und Amerikas Wettlauf zur Eroberung des Jenseits») und galt als einer der originellsten Denker seiner Zeit. «Die Greiselwerke» erschienen zuerst 1942, das Nachwort zu unserer Neuausgabe schrieb Martin Kraft.

### Ein spannender Science-Fiction-Krimi von Adrien Turel, dem grossen Denker, Träumer und Phantasten der Schweizer Literatur.

Während Turels übrige Werke ihres theoretisierend-philosophischen Charakters wegen für eine breite Leserschaft eher schwer zugänglich sind, verbinden sich in «Die Greiselwerke» Elemente eines guten Kriminalromans – Spannung, Erfindungsreichtum, innere Logik – mit demjenigen der Science-Fiction. In einer fernen Zeit, da die Menschen allesamt abhängig sind von einer künstlich produzierten sogenannten Greiselnahrung, führen sich ständig häufende Sabotageakte zu einer grossen Gefahr – die dann ein cleverer Kriminalist in letzter Minute noch abwenden kann. Turels munter-erfrischende, manchmal auch versponnen-skurrile Art des Erzählens macht dieses Buch zu einem ganz besonderen Lesevergnügen.

## ADRIEN TUREL



## DIE GREISELWERKE



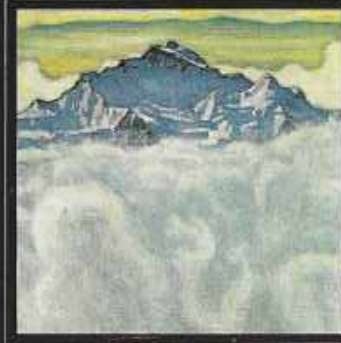
### Meinrad Inglin

Geboren 1893 in Schwyz, gestorben 1971 am gleichen Ort. Geisteswissenschaftliche Studien, Journalist in Bern, ab 1918 freier Schriftsteller in Schwyz. Einer der begabtesten und produktivsten Epiker der neueren Schweiz. Weitere Romane: «Die Welt in Ingoldau», «Grand Hotel Excelsior», «Die graue March», «Urwang» u.a. «Schweizer-Spiegel» erschien erstmals 1938, das Nachwort zu unserer Ausgabe schrieb Ulrich Frei.

### Die repräsentative Chronik der Eidgenossenschaft für die Zeit des 1. Weltkriegs.

Von den Kaisermanövern des Jahres 1912 über die Mobilmachung 1914 bis zum Kriegsende und zum Generalstreik von 1918 zeichnet dieser bedeutendste politische Roman der neueren Schweizer Literatur eine Epoche nach, die trotz der Bewahrung vor eigentlichen Kampfhandlungen auch für unser Land eine Umwälzung von grosser Tragweite brachte. Die offen ausgebrochenen Gegensätze zwischen unten und oben, sozialistisch und konservativ, welsch und deutsch stellt Inglin am Beispiel von Oberst Amman und seiner innerlich und äusserlich schwer bedrängten Familie dar. So stehen von allem Anfang an die Menschen im Mittelpunkt, nicht die historischen Fakten als solche. Dies ist wohl der Grund, weshalb dieser Roman trotz der Fülle von Problemen, die er aus liberal-bürgerlicher Sicht heraus gestaltet, niemals trocken und theoretisch, sondern immer erzählerisch vital und lebensnah wirkt.

## MEINRAD INGLIN



## SCHWEIZER-SPIEGEL

## KURT GUGGENHEIM



## WIR WAREN UNSER VIER



### Kurt Guggenheim

Geboren 1896 in Zürich. Nach einer kaufmännischen Ausbildung gelang ihm 1938 mit «Riedland» der Durchbruch als Schriftsteller. Seither zahlreiche Romane, die zu den bedeutendsten der Schweizer Literatur zählen. «Alles in allem», «Sandkorn für Sandkorn», «Die frühen Jahre» usw. «Wir waren unser vier» erschien zuerst 1949. Das Nachwort zur Neuausgabe schrieb Charles Linsmayer.

### Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg – eine skeptisch-loyale Bestandsaufnahme von dichterischem Format.

Seltzam, wie wenig Niederschlag der Zweite Weltkrieg in der Schweizer Literatur gefunden hat! Umso mehr Gewicht hat dieser Roman, den der Autor selbst für seinen wichtigsten hält. Aus persönlichem Erleben heraus stellt er darin die Zeit von 1939 bis 1945 authentisch und ohne Schönfärberei dar. Zwar zollt er dem vielgeschmähten Durchschnittsbürger, der damals seine Pflicht tat, höchstes Lob, schreckt aber nicht davor zurück, bei seiner ausführlichen Behandlung eines Falls von Landesverrat brisante Fragen in Sachen Militärjustiz und Todesstrafe aufzuwerfen. Vier Freunde erleben die Kriegs- und Grenzbesetzungszeit auf ihre je eigene Weise und bilden doch eine kleine, verschworene Gemeinschaft: der Arzt und Ich-Erzähler Loriol, der Biologe Glanzmann, der Materialverwalter Umbrecht und der Dichter Anwand, in dem Guggenheim auf ergreifende Weise den 1941 verstorbenen Albin Zollinger porträtiert hat.

## ERNST ZAHN



## ALBIN INDERGAND



### Ernst Zahn

Geboren 1867 in Zürich, gestorben 1952 in Meggen. Übernahm von seinem Vater ab 1900 die Bahnhofswirtschaft von Göschenen. Spielt eine aktive Rolle in der Urner Kantonalpolitik. Begann nach 1890 zu schreiben und war mit seinen Bergromanen einer der meistgelesenen Schweizer Autoren. 1917 zog er nach Meggen. Über 50 Romane und Novellenbände. «Albin Indergand» erschien zuerst 1901. Das Nachwort zur Neuausgabe verfasste Dieter Fringeli.

### In diesem frühen Roman ist dem Urner Volksdichter der Typus des Heimat- und Bauernromans, der ihn weit über die Schweiz hinaus berühmt gemacht hat, am reinsten und schönsten gelungen.

Albin Indergand sieht sich gezwungen, seinen Vater, der den Wildhüter ermordet hat, zu verraten. Der Verleumdung durch die Dorfbewohner kann Albin nicht entfliehen. Tapfer bebaut er ein steinigtes Gütlein ausserhalb des Dorfes, bis er nach einem Bergsturz als mutiger Helfer auftaucht. Als die Franzosen das Land angreifen, wird Albin, dem die Bürgermeisters Tochter Heinrike zur Seite steht, zum Anführer. Vom überlegenen Gegner geschlagen, verliert Albin erneut das Vertrauen seiner Landsleute. Mit Heinrike gründet er nach dem Krieg eine Familie und erarbeitet sich einen geachteten Namen.

**Hugo Marti**

Geboren 1893 in Basel, gestorben 1937 in Davos. Wuchs in Liestal (BL) und Bern auf. Studierte in Königsberg und Bern (Dr. phil. D.). Zeitweise Hauslehrer in Rumänien. Ab 1921 Feuilletonredaktor des Berner «Bund». Weitere Werke: «Ein Jahresring», «Rumänisches Intermezzo» u.a. «Das Haus am Haff» 1922, das «Davoser Stundenbuch» 1935. Das Nachwort zur Neuausgabe schrieb Charles Linsmayer.

**HUGO MARTI****DAS HAUS AM HAFF****DAVOSER STUNDENBUCH****Eine echte ostpreussische Gutshofgeschichte und ein erschütterndes Dokument aus der Welt der Davoser Sanatorien.**

Zwei schmale Werke fasst der vorliegende Band zusammen, die thematisch durch die wichtige Rolle, die der Tod in beiden spielt, verbunden sind, und denen auch die eindringliche, stark bildhafte, knappe Sprache gemeinsam ist. «Das Haus am Haff» lässt die dunkle Melancholie der ostpreussischen Küstenlandschaft aufleben und schildert die tragisch endende Liebe eines jungen Mannes zu einer älteren Frau. Das «Davoser Stundenbuch» war des Dichters letzter Versuch, Welt in Worte zu bannen. Es ist die Welt der Davoser Lungenanatorien, eine Zwischenwelt, die den Menschen veränderte und ihn unausweichlich mit den letzten Dingen konfrontierte. Dass unter solchen Umständen dennoch ein leichtes, abgeklärtes, bisweilen sogar tröstlich-versöhnliches Buch entstanden ist, weist den Rang dieses zu Unrecht vergessenen Autors aus.

**Carl Albert Loosli**

Geboren 1877 in Schüpfen (BE), gestorben 1959 in Bern. Als Jugendlicher mehrfach in Erziehungshäusern und Zwangs-erziehungsanstalten. Studierte Naturwissenschaften, lebte einige Zeit in Frankreich. Gründete seine eigene Zeitschrift, die «Weltchronik». Zuletzt freier Schriftsteller in Bümpliz bei Bern. Veröffentlichungen in Emmentaler Mundart sowie die Romane «Es starb ein Dorf» und «Schattmattbauern». «Schattmattbauern» erschien zuerst 1943, das Nachwort zur Neuausgabe schrieb Gustav Huonker.

**Eine Kriminalgeschichte aus bäuerlichem Milieu, die mehr als nur spannende Unterhaltung vermittelt.**

Mord im Emmentaler Dorf Habligen! Der alte Schattmattbauer ist unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommen. Aber C. A. Loosli, der um soziale Gerechtigkeit bemühte «Philosoph vom Bümpliz», berichtet nun nicht einfach, wie die Mühlen der Justiz den Fall schliesslich zu einem überraschenden Ende vorantreiben. Er benützt die spannende Geschichte, um den Leser mit der Chronik einer Bauernfamilie und darüber hinaus mit einem ganzen Emmentaler Bauerndorf vertraut zu machen, um ihm typische Verhaltensweisen der Menschen und ihre sozialen und familiären Hintergründe nahezubringen. Was man sich, da all das in frischer, volksnaher Sprache und mit kräftigen Bildern zur Darstellung gelangt, gerne gefallen lässt.

**C.A. LOOSLI****DIE SCHATTMATTBAUERN****RUDOLF J. HUMM****DAS LINSENGERICHT****Rudolf Jakob Humm**

Geboren 1895 in Modena (Italien), gestorben 1977 in Zürich. Studierte in Zürich, München, Göttingen und Berlin theoretische Physik. Seit 1918 freier Schriftsteller in Zürich. Redigierte die Ein-Mann-Zeitschrift «Unsere Meinung». Weitere Werke: «Die Inseln», «Carolin», «Spiel mit Valdivia» (Romane), «Bei uns im Rabenhäus» (Erinnerungen), «Das Linsengericht» erschien zuerst 1928. Das Nachwort zur vorliegenden Neuausgabe schrieb Eric Streiff.

**Winterferien 1927 in den Schweizer Bergen – die Jugend von damals in einem vergnüglichen und höchst kunstvollen Erlebnisbericht.**

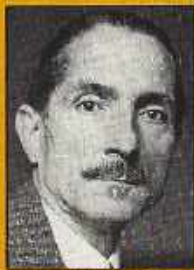
1974 hat Rudolf Jakob Humm das Geheimnis gelüftet, warum sein zauberhafter Erstlingsroman «Das Linsengericht» diese glasklare, den Leser unmittelbar ansprechende und doch scheinbar immer leicht ironische, «archaische» Sprache hat. Humm hatte seinen Bericht über die Skiferien einer Gruppe von Freunden – die sich dann tatsächlich in dem Buch wiedererkennen – nach dem Modell einer byzantinischen Heiligenbiographie gestaltet! Er schrieb also «in der Sprache des Diakon Markus», und es ist ihm damit ein literarischer Geniestreich gelungen, der heute wie damals höchste Bewunderung verdient. Kein Schweizer Roman dieser Epoche liest sich so leicht, so unterhaltsam wie dieser Ferienroman der Nachkriegsjugend. Und doch ist – auch ohne das Wissen um Diakon Markus! – kaum ein zweiter literarisch dermassen gekonnt geschrieben.

**MAX PULVER****HIMMELPFORTGASSE****Max Pulver**

Geboren 1889 in Bern, gestorben 1952 in Zürich. Früh verterlos, studierte in Deutschland und Frankreich Philosophie und Psychologie. 1924 Rückkehr in die Schweiz, wo er bald Anerkennung als Graphologe und Charakterforscher findet. Stellt die literarische Produktion praktisch ein. Wichtigste Werke: «Selbstbegegnung», «Maidlin», «Auffahrt» (Gedichte), «Irgenes Schulb», «Das grosse Rad» (Schauspiele), «Himmelpfortgasse» erschien zuerst 1927. Das Nachwort zur Neuausgabe stammt von Charles Linsmayer.

**Ein hochdramatischer, spannender Liebesroman von bestechender literarischer Qualität, der gerade im Zeichen des weltweiten Kampfes gegen den Drogenmissbrauch neue, brisante Aktualität gewinnt.**

Wien, München und Berlin sind die Schauplätze dieses Romans, der in meisterhafter sprachlicher Gestaltung eine kurze Liebesepisode beschreibt und mit psychologischer Einfühlbarkeit eine tiefe Krise im Leben eines Menschen nachzeichnet. Alexander Moenbooms Drogenabhängigkeit, die bei all dem eine wichtige Rolle spielt, ist nicht nur kompetent als schwieriges Problem dargestellt, sondern wird in ekstatischen Momenten auch unmittelbar sprachlich fassbar. Auch die erotische Verstrickung, in die der junge Familienvater Moenboom und die geheimnisvolle Wiener Malerin Mariquita geraten, ist in sehr direkter, offener, aber ganz und gar unpräntöser Weise behandelt.

**Jakob Schaffner**

Geboren 1875 in Basel, gestorben 1944 in Strassburg. Früh Waise, erzogen in einer pietistischen Anstalt, Schüstergeselle, Autodidakt, 1905 mit der Veröffentlichung des Romans «Erfahren» durch S. Fischer in Deutschland als Autor eingeführt, wo er in der Folge fast dauernd lebte. Setzte sich aktiv für den Nationalsozialismus ein. Einige seiner vielgelesenen Romane: «Johannes, Roman einer Jugend», «Das Wunderbare», «Die Glückstischen», «Konrad Pilater» erschien erstmals 1910,

zuletzt 1929. Das Nachwort unserer Neuausgabe stammt von Charles Linsmayer.

**Ein munter erzählter Liebesroman aus der Welt der Handwerker und Fabrikarbeiter. Das bemerkenswerte Schlüsselwerk des «andern», linken Jakob Schaffner.**

Sein Gefeiertwerden im nationalsozialistischen Deutschland hat bald einmal vergessen lassen, wo Jakob Schaffner in den Jahren nach 1900 geistig beheimatet war: im sozialistisch-kämpferischen Lager der klassenbewussten Fabrikarbeiter. Der Roman «Konrad Pilater» ist das überzeugendste literarische Produkt dieses frühen, linken Schaffner. Er erzählt dann die stark autobiographisch gefärbte Geschichte des Schüstergesellen Pilater, der auf der Wanderschaft von einem Studenten für den Sozialismus gewonnen wird. Nichts, weder die Chance, eine sichere Existenz als Schustermeister anzutreten noch die zart geschilderte Liebe zur Elsässerin Barbara, kann Pilater daran hindern, seinem erwachenden kämpferischen Freiheitsdrang nachzugeben.

**JAKOB SCHAFFNER****KONRAD PILATER**

# FRÜHLING DER GEGENWART

**Diese Buchreihe wird später fortgesetzt.**

Geplant ist die Herausgabe weiterer 15 Bände, davon zwei mit Erzählungen.

**Die Romane:** «Die Sonnenstadt» (Jakob Vetsch), «Der Amerika-Johann» (Felix Moeschlin), «Wachtmeister Studer» (Friedrich Glauser), «Via mala» (John K. Mittel), «Prophet Müller Zwo» (Otto Witz), «Die Frauen von Siebenacker» (Alfred Huggenberger), «Aus Konrad Sulzers Tagebuch» (Jakob Bühler), «Der doppelte Matthias» (Meinrad Lienert), «Stumme Natur» (Cécile Lauber), «Ein Rufer in der Wüste» (Jakob Bosshart), «Pflanzenstiel» (Albin Zollinger), «Die Brüder der Flamme» (Alfred Frankhauser) und «Geschwister Tanner» (Robert Walser).

**Erzählungen II:** E. Arnet, M. Bretscher, K. Falke, H. Ganz, H. Kurz, R. Kuhn, H. Morgenthaler, D. Müller, E. Odermatt, J. Reinhart, G. Renker, E. Schibbi, A. v. Segesser, Ch. Strasser, E. Thommen, R. Ullmann, T. Vogel, R. Waldstetter und R. Walser.

**Erzählungen III:** J. M. Camenzind, F. Fassbind, J. Flach, E. Heimann, A. Kübler, M. Lavater-Sloman, M. W. Lenz, H. Mühlestein, J. Saladin, W. Schwertenbach, E. Stickerberger, J. E. Vuilleumier, H. Walter, P. Wehrli, A. J. Welti.



Der Herausgeber:

**Charles Linsmayer**, \*1945, Verlagslektor und Literaturkritiker («Die Welt», Schweizer Radio und Fernsehen) in Zürich. Promovierte mit einer Arbeit über den modernen deutschen Roman und befasst sich seit Jahren mit der Schweizer Literatur der Zwischenkriegszeit.

**FRÜHLING DER GEGENWART****ERZÄHLUNGEN**

Bernoulli · Carnot · Faesi · Federer · Frey · Heer · Jegerlehner · Kaiser · Lienert · Spillmann · Steffen · v. Tavel · Vogtlin · Waser · Wenger · Widmann

**Erzählungen**

Viele wichtige Schweizer Autoren der ersten Jahrhunderthälfte gaben ihr Bestes nicht in der epischen Grossform des Romans, sondern in Erzählung, Novelle oder Kurzgeschichte. «Frühling der Gegenwart» lässt diese Autoren in drei speziellen Sammelbänden mit ungekürzten Texten zu Worte kommen. Band I umfasst die Zeit zwischen 1890 und 1918 und stellt Autoren vor, die zum überwiegenden Teil noch Traditionen des 19. Jahrhunderts fortführen und grösstenteils ein positives Bild der Schweiz zeichnen. Es sind u.a. die Autoren C. A. Bernoulli, M. Carnot, R. Faesi, H. Federer, A. Frey, J. C. Heer, J. Jegerlehner, I. Kaiser, M. Lienert, J. Spillmann, A. Steffen, R. v. Tavel, A. Vogtlin, M. Waser, L. Wenger und J. V. Widmann. Der Band wird vom Herausgeber der Reihe, Charles Linsmayer, zusammengestellt und kommentiert.

# DER SCHWEIZER ROMAN 1890-1950

15 Bände im Abonnement ex libris

**Fr. 16.50** pro Band  
Jeden Monat 1 Band mit Rechnung.

**ex libris**

Postfach, 8023 Zürich, Telefon 01/625100

# FRÜHLING DER GEGENWART TEIL II

15 Bände im Abonnement Ex Libris

Die begeisterte Aufnahme, welche der erste Teil dieser Romanbibliothek gefunden hat, lässt es schon nach 15 Monaten kaum noch zu, die Jahre 1890-1950 als eine vernachlässigte Epoche der Deutschschweizer Literatur zu bezeichnen. Und doch fehlen in der Edition, um für den genannten Zeitraum wirklich repräsentativ zu sein, noch eine ganze Anzahl gewichtiger Namen. Sie kommen in den Bänden 15 bis 30 zum Zuge – **13 Romane und zwei Sammlungen kürzerer Erzählungen, die auch in sich selbst wieder ein geschlossenes Ganzes bilden.** Auch diesmal sind es sorgfältig ausgewählte, verständlich kommentierte und dokumentierte Neuauflagen. Alle 30 Bände zusammen stellen dann insgesamt 178 Autoren aus jener Zeit neu vor, als unsere Gegenwart ihren Frühling erlebte.



**Felix Moeschlin**

Geboren 1882 in Basel, gestorben 1969 am gleichen Ort. Studierte in Basel und Zürich. Lebte ab 1905 zunächst in Berlin, dann in Schweden. 1914 bis 1942 Redaktor in der Schweiz – zuletzt bei der «Tab». 1940-47 Nationalrat. Zahlreiche Reisen in alle Welt. Wichtigste Werke: «Die Königsschmieds Roman», «Revolution des Herzens. Drama», «Der schöne Persen Roman», «Wir durchbohren den Gotthard. Darstellung», «Der Amerika-Johann» erschien zuerst 1912. Das Nachwort zur Neuauflage schreibt Egon Wilhelm.

**Moeschlins tragikomische Geschichte vom Amerika-Heimkehrer, der sein Dorf zur neuen Zeit bekehren will – ein hinreissendes Stück Schweizer Prosaliteratur.**

Ein Mann kehrt aus Amerika in sein schwedisches Heimatdorf zurück und will den Hinterwäldlern zeigen, wie herrlich es sich leben liesse in der neuen Zeit à l'Amérique! Er kauft ihnen den ganzen Wald ab, verdient Millionen mit einem Sägewerk, verliert wieder alles und verlegt sich auf die Fremdenindustrie. Als sich auch dies als Schwindel herausstellt, schlagen die Appölviker ihren Amerika-Johann kurzerhand tot. Zusammen mit Pulvers «Himmelpfortgasse» und H. Martis «Haus am Hafl» gehört Moeschlins lebensvolles Epos vom Anbruch einer neuen Zeit zu jenen Deutschschweizer Romanen, die gerade angesichts eines fremden Schauplatzes ihren ganzen Zauber entfalten und einen Blick über die kleinstaatliche Enge hinaus auf grössere Zusammenhänge ermöglichen.

**FELIX MOESCHLIN**



**DER AMERIKA-JOHANN**

**Probekapitel**



**Friedrich Glauser**

Geboren 1896 in Wien, gestorben 1938 in Nervi (Italien). Kindheit in Wien, Gymnasium in Glarisegg. Kam als Student in Zürich mit der Schriftstellerei (Dada!) und dem Morphium in Kontakt. Beides begleitete ihn auf den weiteren Stationen seines Lebens: Fremdenlegion, Irrenhaus, Gefängnis. Hauptwerke: die 6 «Studer»-Krimis und der Legionsroman «Gourrama». «Wachtmeister Studer» erschien erstmals 1936. Hardy Ruoss schreibt das Nachwort zur Neuauflage.

**Glausers erster «Studer»-Roman – ein Buch von hoher literarischer Qualität und kriminalistischer Brillanz.**

Auf dem Umweg über den Film hat dieses Buch Freunde gefunden, die das Original vielleicht noch gar nicht kennen! Dabei offenbart es dem Leser Seite für Seite Kostbarkeiten, die in dieser Fülle einer Film-Adaption nicht zugänglich sind. Wie der behäbige Kriminalist nach Gerzenstein kommt, um festzustellen, ob die Aktennotiz «Schlumpf Erwin, Mord» wirklich stimmt, wie er sich in den harten «Bernergründ» setzt, den armen Kerl, den die Öffentlichkeit bereits verurteilt hat, zu entlasten; und wie er schliesslich jene heisse Spur findet, die einen hiederen Gemeindepräsidenten belastet – dies alles verfolgt der Leser, bezaubert von Glausers trockener Sprache, seinem Humor und seinem psychologischen Geschick, mit atemloser Spannung. Dass da zugleich handfeste Sozialkritik geübt wird, realisiert man kaum. Man spürt bloss, dass echte Menschlichkeit etwa so gehandhabt werden müsste, wie dieser «schweizerische Mägreb» es tut.

**FRIEDRICH GLAUSER**



**WACHTMEISTER STUDER**



**Cécile Lauber**

Geboren 1887 in Luzern, gestorben 1981 am gleichen Ort. Bildete sich zur Musikerin und Malerin aus, ehe sie, nach Reisen in alle Welt, zu schreiben begann. 1918 liess sie sich in Luzern nieder, wo sie neben ihren Verpflichtungen als Mutter zweier Kinder ihr imposantes Œuvre schuf. Cécile Laubers Hauptwerk ist die Trilogie «Die Wandlung» (1929), «Stumme Natur» (1939) und «In der Gewalt der Dinge» (1961). Das Nachwort zur Neuauflage von «Stumme Natur» schreibt Rätus Lück.

**Der Mensch als Zerstörer seiner eigenen Umwelt, die sich schliesslich zu rächen beginnt – ein grossartiges Prosa-Epos von unerhörter Aktualität.**

Ein unberührtes Stück Natur, eine Halbinsel irgendwo am Mittelmeer, ist mit einem Tabu versehen. Wer sie betrete, weiss der Volksmund, dem bringe sie Unglück, weil er ihre Ruhe störe. Der Bauer Michel wagt es, angelockt vom Duft seltener Blumen, dennoch. Und die Insel nimmt die kleine Bauernfamilie, welche die Natur achtet und liebt, an und bringt ihr Glück, wo Unglück prophezeit ist. Bis der Neid auch andere Menschen heranlockt, die den Wald abholzen und das stumme Paradies zu einer lauten Agrarproduktionslandschaft machen. Da vereinen sich die Kräfte der Natur in der Abwehr: in einer apokalyptischen Katastrophe gehen alle Menschen zugrunde und wird die Ruhe der Natur auf tragische Weise wiederhergestellt. Die Dichterin liefert keine Umweltschutz-Thesen. Sie stellt tiefe Einsichten bildhaft-dichterisch, aber nicht ohne spürbares Engagement, dar.

**CECILE LAUBER**



**STUMME NATUR**

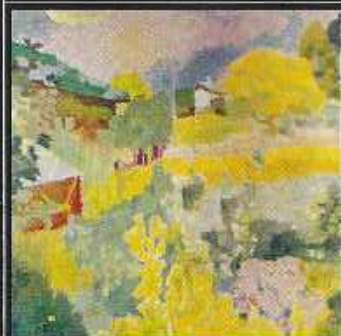


**Hans Morgenthaler**  
Geboren 1890 in Burgdorf, gestorben 1928 in Bern. Studierte Botanik und Zoologie in Zürich (Dr. sc. nat.) und Geologie in Bern, 1917-20 als Geologe in St. Gallen. Rückkehr wegen Malaria. Freier Schriftsteller in Zürich, Bern und Cassarate. Wichtigste Werke: «Ihr Berge. Stimmungsbilder», «Matabari. Stimmungsbilder», «Gadscha Puti. Ein Minenabenteurer», «Woly, Sommer im Süden» erschien erstmals 1924. Das Nachwort zur Neuausgabe schreibt Kurt Marti.

**Der Dichter und die junge Dame von Welt – eine Liebesgeschichte voller poetischem Zauber und wehmütiger Melancholie.**

Hamo, der weiterrahrende, hochsensible Grübler und Poet, begegnet in einer Skihütte dem schottischen Mädchen Woly und verliebt sich in sie. In humorvollen Briefen zwischen Zürich und Acona vertieft sich die Beziehung, bis es dann zu jenem Sommer im Süden kommt, der den beiden viele glückliche Stunden, aber auch die Erkenntnis bringt, nicht füreinander geschaffen zu sein. Hamo verkraftet den Abschied nicht so leicht wie das schottische Zauberwesen, das der Leser in anderer Verkörperung übrigens auch aus Humms «Linsengericht» kennen könnte. Während sie bei ihrem Partner väterlichen Halt suchte, hatte dieser ihr vor allem Küsse geben wollen. . . Resigniert fragt sich Hamo, der trotz allem sarkastischem Humor mit der Realität nicht zurechtkommt: «Ist Briefe Schreiben vielleicht das wahre Leben?»

**HANS MORGENTHALER**



**WOLY, SOMMER IM SÜDEN**



**Jakob Bühler**  
Geboren 1882 in Zürich, gestorben 1975 in Locarno. Kindheit in Schaffhausen. Kaufmännische Lehre, dann Journalist, Redaktor, später Lektor (Büchergilde). Seit 1936 in Verscio (TI) wohnhaft. Hauptwerke: «Kilian, Roman», «Sturm über Stülis, Roman», «Im roten Feld, Romantrilogie». «Aus Konrad Sulzers Tagebuch» erschien zuerst 1918, «Brich auf!» 1921. Das Nachwort der zu Bühlers 100. Geburtstag erscheinenden Neuausgabe schreibt Dieter Zeller.

**Zwei repräsentative Werke von Jakob Bühler: die prägnante Darstellung einer schweizerischen Schriftstellerexistenz und ein aufwühlender zeitkritischer Roman.**

Schriftstellerei und politisches Kämpfertum waren die zentralen Faktoren von Bühlers Existenz. Jeweils einer davon steht im Mittelpunkt der hier vorgestellten Werke. «Aus Konrad Sulzers Tagebuch» zeigt eindringlich, wie es einem jungen Proletarier erging, der gegen vielerlei Widerstände Schriftsteller geworden war. «Brich auf!» gibt Bühler Gelegenheit zu engagierter Zeitkritik. Junge Menschen aus verschiedenen Kreisen spüren die Notwendigkeit eines Aufbruchs in eine bessere Zukunft. Die starren Strukturen einer überkommenen Welt aber hindern sie daran, ihre idealistischen sozialen Vorstellungen zu realisieren. Baltisbühl, der Unternehmersohn, wäre eine Hoffnung gewesen, «aber die jungen Baltisbühls sind zu allen Zeiten zugrundegegangen an ihren Vätern, an der Langsamkeit und Beschwierlichkeit des Weges.»

**JAKOB BÜHLER**



**AUS KONRAD SULZERS TAGEBUCH  
BRICH AUF!**

**Erzählungen II**

**FRÜHLING DER GEGENWART**

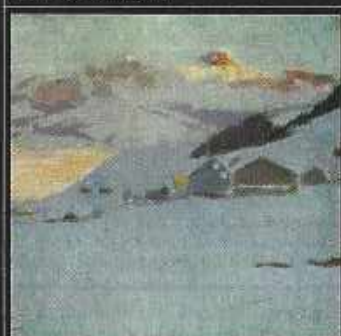


**ERZÄHLUNGEN 2**

**Die Schweiz der Jahre 1918 bis 1930 im Spiegel von 59 kürzeren Texten von Deutschschweizer Autoren.**

Umfasste der erste von insgesamt drei in die vorliegende Romanreihe integrierten Erzählbänden – mehr oder weniger scharf abgegrenzt – die Jahre 1890–1918, die Hochblüte des überraschend vielseitigen «Heimatstils», so will der zweite Band, der in Wort und Bild 59 weitere Autoren vorstellt, vor allem die Zeit des neuen Aufbruchs dokumentieren, die mit dem Krieg und seinen tiefgreifenden Erschütterungen ihren Anfang nahm. Neben den wenigen Autoren, die trotz der besonderen schweizerischen Situation in Stil und Anliegen dem Expressionismus zugerechnet werden können, sind aber auch im zweiten Band Schriftsteller mitvertraten, die traditionelle Formen und Stile weiterpflegen. Mit ihren Aussagen tragen sie, ebenso wie ihre avantgardistischen Kollegen, ihren Teil bei zu dem repräsentativen literarischen Querschnitt, den die Anthologie von der Zeit zwischen 1918 und dem Beginn der dreissiger Jahre bieten möchte. Die wichtigsten Autoren von «Erzählungen II» sind: Marie Bretscher, Jakob Bühler, Hans Ganz, Friedrich Glauser, Heinrich Herr, Hermann Kesser, John Knittel, Rudolf Kuhn, Cécile Lauber, Meinrad Lienert, Guido Looser, Dominik Müller, Esther Odermatt, Max Pulver, Walter von Schröder, Albert Steffen, S. D. Steinberg, Heinrich Stilling, Charlot Strasser, Claire Studer, Regina Ullmann, Traugott Vogel, Ruth Waldstetter, Robert Walser. Der Band wurde wiederum von Andrea Pfeifer und Charles Linsmayer, der auch das Nachwort schrieb, zusammengestellt.

**MEINRAD LIENERT**



**DER DOPPELTE MATTHIAS UND SEINE TÖCHTER**



**Meinrad Lienert**  
Geboren 1865 in Einsiedeln, gestorben 1933 in Kusnacht (ZH). Gymnasium in Einsiedeln, juristisches Studium an verschiedenen Universitäten, Notar und Redaktor in Einsiedeln. Ab 1900 freier Schriftsteller in Zürich. Hauptwerke: «Schwäbelpfiffli» (Mundartgedichte), «Der Pfaffenkönig. Eine Zürchergeschichte», «Der doppelte Matthias» erschien erstmals 1929, das Nachwort zu unserer Neuausgabe schreibt Martin Kraft.

**Wie ein Bergbauer seine fünf Töchter an den Mann bringt – eines der seltenen Beispiele des humorvollen Schweizer Romans.**

«Ein Tschuppeli trechter Menschen aus dem schwyzerischen Berggebiet, die den Tag lebensfreudig zu meistern suchen», das habe er zeigen wollen, sagte Meinrad Lienert 1930 über seinen Roman. Und dies ist es denn tatsächlich, was auch heutige Leser an der Geschichte vom knorrigen Bauern und seinen fünf Töchtern noch begeistern kann: die unbeugsame Talkraft, die Zuversicht, der Optimismus und der Humor, mit dem diese Menschen ihr Leben anpacken. Es sind köstliche, dem Leben abgeschauten Frauengestalten, diese Töchter mit den biblischen Namen Judith, Hagar, Sulamith, Rebekka und Rachel; am originellsten aber ist Lienert ihr Vater, der kurzweilige Bergbauer Matthäus Stump, gelungen. Mit seiner Verschlossenheit und Hartnäckigkeit, hinter der sich Lebensklugheit und ein gütiger Kern verbergen, reicht sich dieser Bergler würdig in die Reihe der grossen Gestalten des Schweizer Romans ein.





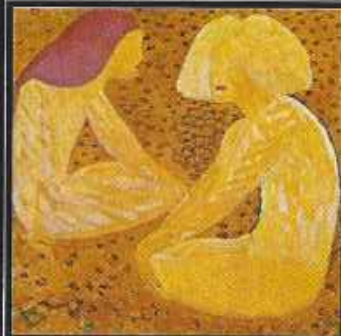
### Jakob Vetsch

Geboren 1879 in Nesslau (SG), gestorben 1942 in Oberägeri (ZG). Seit 1900 in Zürich, wo er Sprachen (Dr. phil. I., 1907) und Jurisprudenz (Dr. jur., 1916) studierte. Zunächst Verbandssekretär, dann, nach reicher Heirat, freier Schriftsteller und Propagandist seiner Zukunftsutopie, des «Mundismus», die er 1922 in seinem einzigen Roman, «Die Sonnenstadt», gestaltete. Das Nachwort zur Neuausgabe schreibt Charles Linsmayer.

### Zürich als «Sonnenstadt» des Jahres 2160 – der Zukunftsroman eines Schweizer, der die Welt verändern wollte und beinahe im Irrenhaus gelandet wäre.

Dies ist der für seine Zeit einzigartige Versuch eines Schweizer, seine Unzufriedenheit, statt in Kritik und Protest, in die Konzeption einer alternativen Welt einmünden zu lassen. In seiner «Sonnenstadt» zeichnete er ein romanhaftes Bild davon, wie er sich die Stadt Zürich des Jahres 2160 erträumte: sonnendurchflutet, mit glücklichen Menschen, die für sich selbst und für die Liebe wieder Zeit und Musse finden. Das Buch löste 1922 nur bei wenigen Begeisterung aus, die grosse Mehrheit aber war entrüstet. Man verdächtigte Vetsch als Plagiator, verdamnte ihn als Kommunisten, als Prediger der Unmoral oder schlicht als Verrückten. Er machte Bankrott, entging nur knapp der Entmündigung und verstammte für immer. Nach 60 Jahren wird nun sein Buch, ein Zeitdokument ersten Ranges, in einer kommentierten Ausgabe erstmals wieder greifbar.

## JAKOB VETSCH



## DIE SONNENSTADT



### Cécile Ines Loos

Geboren 1883 in Basel, gestorben 1959 am gleichen Ort. Früh verwaist. Als Privatlehrerin längere Aufenthalte in England, Italien, Frankreich und Ägypten. Seit 1930 freie Schriftstellerin in Basel. Wichtigste Werke: «Matka Boska, Romane», «Die Rätsel der Turandot, Romane», «Jehanne, Roman», «Hinter dem Mond» erschien erstmals 1942. Das Nachwort zu unserer Neuausgabe schreibt Charles Linsmayer.

### Das Meisterwerk der Dichterin C.I. Loos – eine anmutige Kindheitsgeschichte, in Beziehung gesetzt zu einem entsagungsvollen Frauenleben.

Hinter dem Mond – das ist weit hinten im Jura, wo das Mädchen Sassa in einer patriarchalischen Wiedertäuferfamilie seine Kindheit verbringt. Hinter dem Mond – das ist aber auch ein Synonym für die poetische Welt unschuldiger Lebensfreude, wie sie später, als Sassa in Brasilien die Gattin eines ehrgeizigen deutschen Predigers geworden ist, in tausend Erinnerungsbildern aus der Heimat herüberschimmert. Weil das Glück «Erinnerung» hiess, wird die späte Rückkehr ins Land der Kindheit jedoch zur herben Enttäuschung, und Sassa kehrt zurück nach Brasilien, wo sie nun hingehört. C.I. Loos erweist sich in diesem Buch als grosse Dichterin und Seelendeuterin. Wie in vielen anderen Werken ging es ihr auch hier weniger um die Gestaltung von eigenen Erfahrungen als vielmehr darum, anhand von ergreifenden Schicksalen den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Realität und Sehnsucht aufzuzeigen.

## CECILE INES LOOS



## HINTER DEM MOND

## JAKOB BOSSHART



## EIN RUFER IN DER WÜSTE



### Jakob Bosshart

Geboren 1862 in Stutzikon (ZH), gestorben 1924 in Clavadel (GR). Von bäuerlicher Herkunft. Zunächst Primarlehrer, dann Gymnasiallehrer (Dr. phil. I., 1887) in Zürich. Ab 1917 als Lungenkranke in Clavadel. Hauptwerke: «Im Nebel, Novellen», «Die Barettföchter, Novellen», «Durch Schmerzen empor, Novellen», «Ein Rufer in der Wüste» erschien zuerst 1921. Das Nachwort zur Neuausgabe schreibt Martin Stern.

### Ein idealistischer Sozialreformer scheitert an der mangelnden Begeisterungsfähigkeit seiner Mitmenschen – Bossharts lebensvolle Darstellung der Schweiz von 1908 bis 1914.

Ähnlich wie Inglin's «Schweizerspiegel», doch nicht aus bürgerlicher Sicht, versuchte Jakob Bosshart in seinem monumentalen Zeitgemälde ein umfassendes Bild von der Schweiz am Vorabend des Ersten Weltkrieges zu zeichnen. Im Mittelpunkt steht der Fabrikantensohn Reinhart Stapfer, der sich mit seinem mächtigen Vater entzweit und die Position der Arbeiter und einfachen Leute vertritt. Doch er bicibt mit seinem Kampf um die Versöhnung der gesellschaftlichen Gegensätze ein einsamer Rufer in der Wüste. Ausgerechnet von dort her, wo er es am wenigsten erwartet hätte, von seinem proletarischen Jugendfreund, erfährt er seine bitterste Enttäuschung. Neben einer lebendigen Chronik der Schweiz zwischen 1908 und 1914 liefert der Roman somit ein eindrückliches Exempel für die Machtlosigkeit des Idealismus gegen die Trägheit der Herzen.

## OTTO WIRZ



## PROPHET MÜLLER-ZWO



### Otto Wirz

Geboren 1877 in Otten, gestorben 1946 in Gunten (BE). Zieht 1896 mit den Eltern nach Deutschland. 1899–1904 Ingenieurstudium in München und Darmstadt. 1908–1926 Experte beim Patentamt in Bern. Danach freier Schriftsteller. Wichtigste Werke: «Gewalten eines Toren, Roman», «Novelle um Gott», «Rebellion der Liebe, Roman», «Prophet Müller-zwo» erschien zuerst 1933. Das Nachwort zur Neuausgabe schreibt Fritz Schaub.

### Ein Chemiker stellt sich in den Dienst des Krieges und verliert beinahe den Verstand – eine expressive dichterische Gratwanderung über die Abgründe der menschlichen Seele.

Otto Wirz gehört zwar nicht zu den Wegbereitern des Expressionismus, aber er ist in der Spätphase dieser Bewegung seines emphatischen Absolutheitsstrebens und seines dynamisch-expressiven Stiles wegen unbedingt zur kleinen Gruppe von Schweizer Expressionisten zu zählen. Dies gilt neben dem umfangreichen Roman «Gewalten eines Toren» mit nicht weniger Recht auch für «Prophet Müller-zwo». Wie dieser ehemalige Kampfgas-Chemiker Müller-zwo, der zu seinem Beruf für seine Aufgabe war, nach dem Krieg in einer Nervenlinik um seinen Verstand ringt, wie eine verständnisvolle Frau ihm schliesslich helfen kann und wie er das alles nachts, zwischen zwei Zügen, in knapper, oftmals ekstatischer, surrealistisch-bildhafter Sprache einem Fremden erzählt – was wäre expressionistisch im reinsten Sinne des Wortes, wenn nicht dieser gewaltige literarische Ausbruch?



**Robert Walser**

Geboren 1878 in Biel, gestorben 1956 in Hemsau. Schulzeit und Banklehre in Biel, dann viele Berufe und Wohnorte. Bedeutende Schaffensphase 1905-07 in Berlin. 1913 Rückkehr in die Schweiz, freier Schriftsteller. 1929 Eintritt in die Heilanstalt Waldau (BE), ab 1913 ständig in der Heilanstalt Hemsau. Als Dichter verstorben. Zahlreiche Gedichte, Prosastücke und Romane. «Geschwister Tanner» erschien zuerst 1907. Das Nachwort zur Neuausgabe schreibt Peter Zeidler.

**Robert Walsers erster Roman – das zauberhafte Buch eines jungen Autors, der so schrieb, wie er lebte.**

Wenn auch Walsers eigenes Ebenbild, der junge Simon Tanner mit seiner Unrast und seiner romantischen Verträumtheit, deutlich im Mittelpunkt steht, so handelt Walsers Roman-Erstling dennoch von allen fünf Geschwistern Tanner: von Klaus, dem autoritären Gelehrten; von Kaspar, dem Maler, mit dem Simon eine glückliche Zeit bei einer schönen Frau verbringt; von Hedwig, die ihren Bruder mütterlich liebt; und von jenem dritten, geisteskranken Bruder, der in Simon die Furcht weckt, dies könnte auch sein eigenes Schicksal werden. «Ein paar hundert Menschen werden heute an dem Buche Walsers ein Glück ihres Lebens haben», schrieb Franz Blei, als «Geschwister Tanner» 1907 herauskam, «und später, wenn einmal der Herbstwind in den Blätterwald der deutschen Literatur gefahren sein wird und das dürre krüppelige Blätterwerk ein Mist auf dem Boden ist, dann wird man an dem Baume diese goldene Frucht leuchten sehen...»

**ROBERT WALSER**



**GESCHWISTER TANNER**



**Albin Zollinger**

Geboren 1895 in Zürich, gestorben 1941 am gleichen Ort. Jugend in Rüti (ZH), von 1903 bis 1907 in Argentinien. 1912 Eintritt ins Lehrerseminar Küsnacht. Seit 1923 Primarlehrer, zuletzt in Oerlikon. 1936/37 gab er eine Zeitschrift, «Die Zeit», heraus. Vor allem Lyriker, daneben mehrere Romane («Der halbe Mensch», «Die grosse Unruhe», «Bohnenblüte»), «Pfannenstiel» erschien zuerst 1940. Das Nachwort zur Neuausgabe schreibt Erwin Jaekle.

**Ein Schweizer Künstlerroman aus bewegter Zeit – Zollingers persönlichstes und angrifffigstes Buch.**

Eduard Korrodi hat Zollinger nach dem Erscheinen dieses Buches 1940 vorgeworfen, er habe seine «persönliche Verbitterung mit sich überschlagender Stimme» hinausgeschrien, es fehle ihm «der überlegene Humor eines entrückten Standortes». Was den grossen Kritiker damals absties, macht uns Heutigen Zollingers «Pfannenstiel» gerade besonders wertvoll: das persönliche Engagement des senkrechten und kompromisslosen Schriftstellers, welches in die Zeichnung des erfolglosen Künstlers Stapfer, in die Darstellung seiner scheiternden Liebesbeziehung und seines Kampfes um Anerkennung eingeflossen ist. Wir wissen heute, dass Zollinger damals glaubte, nur noch kurze Zeit ein freies Wort führen zu können. Darum ist sein Werk so zerrissen, aufgewühlt. Darum aber auch macht es als literarisches Dokument der späten dreissiger Jahre den Leser so betroffen. Es zeigt auf, was es Zollinger kostete, in schwerer Zeit Patriotismus und gesellschaftskritisches Engagement miteinander zu vereinbaren.

**ALBIN ZOLLINGER**



**PFANNENSTIEL**

**ALFRED FANKHAUSER**



**DIE BRÜDER DER FLAMME**



**Alfred Fankhauser**

Geboren 1890 in Heröfingen (BE), gestorben 1973 in Bern. Lehrerausbildung in Bern, dann Studium der Geschichte und Literatur (Dr. phil. II). Seit 1920 Zeitungsmitarbeiter in Bern, auch Astrologe. Wichtigste Werke: «Vorfrühling, Roman», «Der Messias, Roman», «Der Wartenwart, Roman», – «Brüder der Flamme» erschien erstmals 1925. Das Nachwort zur Neuausgabe stammt von Egon Ammann.

**Eine bibliophile Kostbarkeit: Fankhausers kraftvoller historischer Roman, erstmals illustriert mit den dazugehörigen Holzschnitten von Werner Neuhaus.**

Der Bauer Samuel Glanzmann aus Rötwill wird von einem demagogischen Sektenprediger zu den gefährlich-faszinierenden Ideen der Flammenbrüder bekehrt, tritt mit fanatischem Einsatz für die Sache ein und erkennt zu spät, dass er von allen – vom Staat, von der Bevölkerung und nicht zuletzt von den Sektenbrüdern selbst – genarrt worden ist. Da setzt er ein Fanal und bringt sich in einer dramatischen Szene mit Hilfe eines Blitzschlages selbst um. – Dies alles findet in dieser Neuausgabe erstmals nicht nur in Wort der kraftvoll-dichterschen Sprache Alfred Fankhausers allein, sondern zusätzlich auch in den 13 Holzschnitten von Werner Neuhaus (1897-1934) seine Darstellung. Die Holzschnitte, die für eine nicht zustandegekommene zweite Auflage geschaffen worden sind, entsprechen in der Stimmung genauestens der expressiven Sprachkraft und der Eindringlichkeit von Fankhausers historischem Roman.

**FRÜHLING DER GEGENWART**



**ERZÄHLUNGEN 3**

**Erzählungen III**

**Die Schweiz der dreissiger und vierziger Jahre im Spiegel von 59 kürzeren Texten von Deutschschweizer Autoren.**

Der dritte Erzählband, der nicht nur die Reihe «Frühling der Gegenwart», sondern auch die drei Erzählbände abschliesst und vervollständigt, umfasst – mehr oder weniger scharf abgegrenzt – die Jahre zwischen 1930 und 1950, eine Zeit also, in welcher in der Schweiz zwar die geistige und militärische Landesverteidigung Priorität hatte, in der unser Land aber dennoch eine friedliche Insel mitten im Chaos war und blieb. Offenbar äussert sich dies auch in der Literatur, denn nur wenige der hier vertretenen 59 Autoren befassen sich direkt mit dem bedrängenden Zeitgeschehen. Soziale und politische Probleme scheinen verdrängt zu werden, und die Schriftsteller wenden sich wieder vermehrt den Abenteuern der Geschichte, der Phantasie und der menschlichen Seele zu. Gerade in dieser Hinsicht enthält denn auch dieser Band wieder eine ganze Reihe überraschender Wiederentdeckungen. Die wichtigsten der in «Erzählungen III» in Wort und Bild vorgestellten Autoren sind: Edwin Arnet, Lore Berger, Carl Jacob Burekhardt, Josef Camenzind, Franz Fassbind, Jakob Flach, Kaspar Freuler, Adolf Fux, Adolf Haller, Erwin Heimann, Ludwig Hohl, Meinrad Inglin, Arnold Kübler, Fritz Meyer, Hans Albrecht Moser, Hans Mühlestein, Hermann Schneider, Otto Steiger, Aline Valangin, John Fred Vuilleumier, Hans Walter, Paul Wehrli, Albert J. Welti, Otto Wirz und Albin Zollinger. Der Band wurde wiederum von Charles Linsmayer und Andrea Pfäfer zusammengestellt, das Nachwort verfasst Charles Linsmayer.

# Die Schweizer Presse zur Reihe «Frühling der Gegenwart»

## NZZ

«Die Auswahl, die getroffen wurde, scheint gründlich durchdacht und ergibt einen repräsentativen Querschnitt durch das literarische Schaffen der deutschen Schweiz. Sie ist weder ideologisch noch politisch eingeschränkt und weist tatsächlich die breite Palette des schweizerischen Pluralismus auf.» (Karl Fehr)

## Tages Anzeiger

«Gottlieb, Meyer und Keller, Frisch und Dürrenmatt. Die Jahrhundertpositionen unserer Literatur sind bezogen – aber das Feld zwischen 'Martin Salander' und 'Stiller' ist reicher bestellt, als raschfertige Qualifikation vermuten lässt. Darum wird auch manch erprobten Leser ein ungläubig-verschämtes Staunen ankommen, wenn ihn Charles Linsmayer seine von Ex Libris zurzeit zur Subskription in zwei Serien ausgeschriebene Romanreihe entlang führt.»

## LNN

«Nach den Intentionen des Herausgebers soll das Verlagsprojekt von Ex Libris, das wohl seinesgleichen nicht hat, weder Nostalgie bedeuten noch bloss Schmuck fürs Bücherbord sein. (Obgleich sich die einheitlich ausgestatteten, auf dem Umschlag mit Farbproduktionen von Gemälden schweizerischer Maler aus der entsprechenden Epoche geschmückten Bände dazu durchaus eignen...) Schlichte Nostalgie ist der Querschnitt durch die Schweizer Literatur von gestern und vorgestern schon deshalb nicht, weil die einzelnen Werke mit einem Anhang versehen sind, der neben Daten zu Leben und Werk des Autors einen umfangreichen Kommentar zu dem vorgelegten Roman enthält.» (Urs Bugmann)

## Die Weltwoche

«Die nach literaturwissenschaftlichen Kriterien erfolgte Auswahl dürfte einen repräsentativen Querschnitt der deutschschweizerischen Literatur vom Ende des letzten bis in die Mitte unseres Jahrhunderts ergeben.»

### Die ersten 15 Bände:

1. **Carl Spitteler:** «Das Wettfasten von Heimgen» (Nachwort: Martin Kraft)
2. **Ruth Blum:** «Blauer Himmel – Grüne Erde» (Nachwort: Hans Steiner)
3. **C.A. Loosli:** «Die Schattmattbauern» (Nachwort: Gustav Huonker)
4. **Paul Ilg:** «Der starke Mann» (Nachwort: Martin Stern)
5. **Elisabeth Gerter:** «Die Sticker» (Nachwort: Gustav Huonker)

## Der Bund

Zu Band 1, der erstmaligen Buchausgabe von Spitteler's Roman «Das Wettfasten von Heimgen»: «Das Wettfasten von Heimgen» wird als Ganzes von jetzt an bestehen, als wichtiger Bestandteil des Lebenswerkes unseres ersten und bisher einzigen literarischen Nobelpreisträgers (1919).»

Zu Band 11, Hugo Marti's Romanen «Das Haus am Haff» und «Davoser Stundenbuch»: «Es ist eine glückliche Idee, das erste und das letzte Werk des bedeutenden Dichters Hugo Marti, 'Das Haus am Haff' und 'Davoser Stundenbuch' in einem Band zusammenzufassen.»

Zu Band 13, Pulvers «Himmelfortgasse»: «Durch die Neuausgabe von Max Pulvers Roman 'Himmelfortgasse' ist ein Meisterwerk des schweizerischen literarischen Expressionismus wieder zugänglich geworden, das als solches in seiner Bedeutung erst noch zu entdecken ist.»

## Basler Zeitung

«...schliesslich ist die ganze Reihe ausserordentlich preiswert – mit allen Risiken einer Einzelausgabe belastet, müssten die Bände mindestens das Doppelte kosten.»

Zu Band 11, Hugo Marti's Romanen «Das Haus am Haff» und «Davoser Stundenbuch»: «Dass Charles Linsmayer den Vergessenen (1893-1937) ausgegraben, kenntnisreich kommentiert und in der Reihe 'Frühling der Gegenwart' publiziert hat, scheint mir allerdings weniger aus lokalpatriotischen Gründen bemerkenswert als darum, weil hier ein Autor ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zurückgeholt wird, der sich nicht nur durch eine ungewöhnlich geschmeidige und poetische Sprache auszeichnet, sondern auch – und wie selten ist das – durch ein ebenso enges wie beherrschtes Verhältnis zum Tod...» (Valentin Herzog)

## Vorwärts

«Die von Charles Linsmayer besorgte Herausgabe, die in zwei Teilen vorgesehen ist, erhält allein dadurch Bedeutung, dass sie sich bemüht, in Vergessenheit geratene Autoren wieder einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen... Vom Her-

6. **Heinrich Federer:** «Pilatus» (Nachwort: Paul Kamer)
7. **Adrien Turel:** «Die Greiselwerke» (Nachwort: Martin Kraft)
8. **Kurt Guggenheim:** «Wir waren unser vier» (Nachwort: Charles Linsmayer)
9. **Meinrad Inglin:** «Schweizerspiegel» (Nachwort: Ulrich Frei)
10. **Ernst Zahn:** «Albin Indergand» (Nachwort: Dieter Fringeli)
11. **Hugo Marti:** «Haus am Haff»/«Davoser Stundenbuch» (Nachwort: Charles Linsmayer)

ausgeber wird angestrebt, ein repräsentatives Bild der Schweizer Literatur zwischen den Eckpfeilern Gottfried Keller und Max Frisch zu geben. So wie sich die Auswahl präsentiert, tut sie das durchaus, auch wenn man sich gewisse Änderungen hätte vorstellen können.» (Fritz Keller)

## Schweizer Monatshefte

«Bei der Betrachtung der Auswahl kann man feststellen, dass hier jemand Bücher ausgewählt hat, die dem allgemeinen Interesse entsprechen, ohne sich um die Querelen zwischen den einzelnen 'Fanclubs' zu kümmern, die der Literaturlandschaft – auch in der Schweiz – das Aussehen einer in Sekten zerstrittenen Bevölkerung verleihen. Und in erster Linie – ich möchte es verdeutlichend wiederholen, um den Eindruck zu korrigieren, der im Gefolge des 'Literaturkriegs' entstanden ist – sind es Werke, die dem Leser zu schaffen machen.» (Hans Peter Gansner)

## Vaterland

«Es ist nicht zu bestreiten, dass sowohl zwischen den Werken innerhalb der Reihe, wie im Vergleich zur übrigen deutschsprachigen Literatur jener Zeit qualitative Unterschiede bestehen. Doch bieten die geplanten 30 Bände einen repräsentativen Querschnitt durch die Epoche, die man mit dem etwas seltsamen Programmübel als «Frühling unserer Gegenwart» versteht. Anregung zu weiterer und vertiefter Beschäftigung mit dem einzelnen Autor und mit der Schweizer Literaturgeschichte liefert jeweils auch das ausführliche, fachkundig kommentierende Nachwort.» (Heinz Stierli)

## Berner Zeitung

«Das schweizerische Romanschaffen zwischen Keller und Frisch darf sich sehen lassen – von der Autobiographie über den Heimatroman bis zum Krimi und zur Science-fiction ist alles vorhanden. Darin liegt das grosse Verdienst von 'Frühling der Gegenwart'.»  
Zu Band 4, «Der starke Mann» von Paul Ilg: «Ein Buch, das neben dem 'Dienstbüchlein' zur Pflichtlektüre für alle Rekruten, besonders aber für Aspiranten werden sollte.» (Daniel Anker)

## St.Galler Tagblatt

«...um eines klarzustellen: es sind nicht die einzelnen Namen, die die Abonnenten dazu bewegen haben, diese Schweizer Literatur ins eigene Büchergestell zu verpflanzen, sondern es ist eben die Reihe als Ganzes, es ist der faszinierende Gedanke, in einen dunklen Bereich einzutauchen, in einen Schattenbezirk des schweizerischen Kulturschaffens.» (Peter Zeindler)

12. **R.J. Humm:** «Das Linsengericht» (Nachwort: Eric Streiff)
13. **Max Pulver:** «Himmelfortgasse» (Nachwort: Charles Linsmayer)
14. **Jakob Schaffner:** «Konrad Pilater» (Nachwort: Charles Linsmayer)
15. **Erzählungen I** (zusammengestellt von Andrea Pfeifer und Charles Linsmayer)

## Züri Leu

«Die Reihe will anregen und auf den Geschmack bringen, sie will Entdeckerfreuden wecken und älteren Lesern vielleicht auch das Vergnügen des Wiedersehens bereiten. Sie will zeigen, dass da in der Schweizer Literatur nicht einfach ein grosses Vakuum besteht zwischen Gottfried Keller und Max Frisch, sondern dass die Schweizer Moderne über ein ebenso lebendiges und lesenswertes Erbe verfügt wie andere Länder auch.» (Klara Obermüller)

## Der schweizerische Beobachter

«Es ist eine Eigentümlichkeit deutschschweizerischer Dichtung, das Zukünftige wohlätig im dunkeln zu belassen. Wir sind kein Land der Utopien, eher eines, das mit seiner Geschichte zeitbewusst in der Gegenwart zu leben hat. Die neue Buchreihe scheint dazu einen wichtigen literarischen Beitrag zu leisten.»

## Annabelle/Elle

«Jeder Band enthält ein Nachwort, in dem sich der Leser über Leben und Werk des betreffenden Dichters informieren kann und so seinen Expeditionen ins verschüttete Reich der Schweizer Prosaliteratur der Aussenseiter – sofern er das Nachwort vorweg liest – eine solide Basis zu geben vermag.»

## Aus einem Leserbrief im «Züri Leu»

(als Antwort auf eine Besprechung von Band 5, Elisabeth Gerter «Sticker»)

«...diese Geschichte der Sticker ist hochaktuell, geht es uns vielleicht in Kürze genauso oder ähnlich wie den damals lebenden Schweizern. Sie schreiben nichts davon, dass man nach dem Aufschlagen der ersten Seite nicht mehr mit Lesen aufhören kann, nichts von der Wut und der Faust im Sack. Nichts vom Wunsch, in jene Zeit zurückversetzt zu sein und sofort aufzubrechen und mitzukämpfen. Diese Geschichte kann man mitleben. Kann alle zehn Fingernägeln opfern vor Spannung, ob wohl der Brückenstreik gelingt, sich die Haare raufen ob der Unsolidarität der Arbeiter, Tränen zurückdrängen ob dem Hunger und Elend der Sticker, und den Würgegriff üben für die Fabrikbesitzer. Das alles löst dieses Buch aus bei mir, warum nur lässt es Herrn Müller so kalt?» (O. Apitsch)



Herausgeber von «Frühling der Gegenwart» ist Dr. Charles Linsmayer, Verlagslektor und Literaturkritiker in Zürich. Er hat sich mit kommentierten Neuausgaben von Werken Lore Bergers, Heinrich Federers, Friedrich Clausers und Jakob Schaffners auch ausserhalb der vorliegenden Reihe einen Namen als Kenner der neueren Deutschschweizer Literatur gemacht.